

ein Verbrechen? Er warf Mantel, Schuhe, Kleider ab. Nein! Dann wird wenigstens ihr Sterben nicht nutzlos gewesen sein!

Stromab reckte sich aus der Flut etwas in die Luft. Ein Ast? Ein Arm? Mit langen Zügen schwamm er darauf zu. Da hatte er sie auch schon. Mit Fäusten und Füßen widersetzte sie sich der Rettung. Er drückte ihr Gesicht unter Wasser, sie gurgelte und wurde still. Er lotste sie ans Ufer. Keine andere Hilfe, die die Tat ihm streitig gemacht hätte: dies Leben gehörte ihm!

*

Was für ein gebrechliches kleines Wesen es war! Sie lag in dem Bett seines Hotelzimmers und weinte, während Hommes ihr heißen Grog einflößte. Man könnte in ihren Tränen nochmals ertrinken, dachte er. „Warum haben Sie mich nicht sterben lassen?“ stöhnte sie. Hanns hielt ihre Hände, die leblos an dünnen Ärmchen baumelten und versuchte sie zu trösten. Des Mädchens Gesicht schien ihm trotz der vergrämten Blässe hübsch; ihre Augen schwammen in tiefen Schatten. Ganz jung war sie nicht mehr. Fünfundzwanzig Jahre schätzte der Mann. Er strich ihr über das feuchte Haar und empfand etwas wie Zärtlichkeit für sie. Doch er besann sich und zog seine Hand fort. „Sie haben noch Zeit, zu sterben“, sagte er banal. Das Mädchen schüttelte den Kopf: „Ich bin niemandem zu etwas nütze!“ — „Jeder Mensch . . .“ wollte er widersprechen, unterbrach sich aber.

Er erfuhr, daß sie Schauspielerin sei, eine unbedeutende kleine Provinzschauspielerin, seit zwei Jahren ohne Erwerb. Vielleicht, weil sie zu alt für ihr Fach sei, vielleicht der allgemeinen Krise halber. Er nickte: Ja! Ein Beruf, in dem man heute nur schwer vorwärts kommt! — Zuletzt hatte sie eine Stellung als Kindermädchen erlangt. Aber es ging nicht, sie ertrug es nicht. Und jetzt rief sie verzweifelt: „Warum haben Sie mich wieder zurückgeholt? Muß ich noch einmal den ganzen schweren Entschluß . . .?“

„Machen Sie sich keine Sorgen!“ antwortete er. „Ich nehme Sie mit nach Berlin, Bettina!“ Den Namen hatte er auf einer Legitimation in ihrem Handtäschchen gelesen. Auf sie wirkte die Ansprache wie eine Liebkosung. Sie schloß die Augen und schlief ein. Er drehte das Licht ab und wollte gehen und für sich selbst ein anderes Zimmer mieten. Dann jedoch fiel ihm ein, daß sie nachts heimlich entweichen könnte. Deshalb machte er sich auf dem Sofa ein Lager zurecht und steckte vorsichtshalber den Türschlüssel in die Tasche.

*

Dieses Leben gehörte ihm. Allen Einwendungen zum Trotz kam Hanns Hommes stets neuerdings zu diesem Ergebnis. Es war ein braches Leben, ohne Ziel, ohne Wünsche, ein willenloses Dasein, das sich in alles fügte, was ihm verhängt war. Anfangs erschütterten Hanns diese Augen, die mit der Angst eines Tieres an seinen Mienen hingen. Als er Bettina mitteilte, daß sie sich für die Übersiedlung das Notwendigste anschaffen möge, rührte ihn die Schweigsamkeit, mit der sie, furchtsam abwartend, ihn anhörte; später zog er daraus den für ihn beruhigenden Schluß, daß sie dumm sei. Er und die Welt würden nichts an ihr verlieren.

*

In seiner Wohnung saß sie in dem Zimmer, das er ihr zugewiesen hatte, und wartete, ob er zu ihr käme oder sie rief. Es fiel ihr nicht ein, irgendwo mit Hand anzulegen, weil sie sich nicht getraute, die fremden Räume zu betreten. Er könnte meinen, sie spioniere oder stehle etwas. „Dummes Kind“, sagte er und lachte sie aus. Aber sie versicherte ihm mit traurigem Ernst, daß ihr eben das in ihrer Dienststelle widerfahren sei. „Arme verprügelte Kleine!“ dachte er und bat sie, von sich zu erzählen. Sie wußte jedoch nichts, was des Berichtens wert gewesen wäre. Die Eltern waren tot. Bei einer ziehenden Schmiere hatte sie die ersten Rollen gespielt. Ihr Aufstieg begann in Annaberg und endete in Ingolstadt.

Ja, und damit war ihre Laufbahn wohl auch zu Ende. Sie bemühte sich nicht einmal, eine Vakanz zu erfahren. Ohne ihn war sie völlig hilflos. Sie wäre einfach verhungert. Das nächste Auto fährt über sie hinweg, sagte er sich, wenn man sie allein auf die Straße läßt.

Dennoch begann er nach einiger Zeit, sich ihr mit schüchterner Planmäßigkeit zu nähern. Sie nahm seine Zärtlichkeiten entgegen, ohne Weigerung, ohne Erwidern. Nie suchte sie dieselben, nie verlor sich ihre Hand von selbst auf die seine.